

Kirchgemeinde Gächlingen, 21. Mai 2006

**Festansprache von Fritz Lerch anlässlich der Loslösung vor 200 Jahren von der Kirche Neunkirch.**

(Bilder und Text von Fritz Lerch)

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Kirchgemeinde, liebe Interessentinnen und Interessenten

Hier folgt ein Überblick:

- Zuerst möchte ich kurz auf die Zeit vom Bau der ersten Kirche bis zur Reformation eingehen.
- Anschliessend die lange Zeit der gnädigen Herren von der Reformation bis zur Gründung der eigenen Kirchgemeinde behandeln.
- Der Anlass ist ja die Geschichte unserer Kirchgemeinde, welche ich dann ausführlicher behandeln werde, vor allem auch den Bau und die Einrichtung von
  - Pfarrhaus
  - Kirche mit den verschiedenen Renovationen
  - Glocken
  - Taufstein(en)
  - Den beiden Orgeln
  - Der farbigen Kirchenfenster
- Als Quellen dienten mir die beiden „Geschichte der Gemeinde Gächlingen“ von Erwin Bühler, 1925/1926 (Schaffhauser Intelligenzblatt und Schaffhauser Bauer) und von Hans Reich. 1992 (2. Auflage).
- Am Schluss folgt noch eine Einladung zum Rundgang durch alle die erwähnten Gebäude mit Besichtigung der Einrichtungen.



*Nische, auf der Nordseite vom heutigen Gemeindehaus*

Die erste Kirche wurde wahrscheinlich 1126 vom Bischof von Konstanz erbaut. Der Chronist Rüeger berichtet: „Dise kapel ward anno 1126 von dem bischof von Constanz, herr Ulrichen grafen von Kiburg gewicht in der ehr der heiligen drifaltigkeit und anderer heiligen, derer Heiltum in diser kapel behalten und zeiget worden als Sant Jakobs des apostels, S. Laurentzen, S. Christoffels, S. Sebastian, S. Conrad des bischofs, S. Mauritzen und S. Verenen.“ Von allen diesen Heiligen wurden offenbar Altäre mit Reliquien gehalten und reichlich beschenkt.

Im Mittelalter besass die Kirche Gächlingen das Begräbnisrecht. Der Kirchhof befand sich unmittelbar bei der Kirche. Dies bedeutet, dass Gächlingen über lange Zeit eine selbständige Kirchgemeinde war, weil nur solche ein Begräbnisrecht besaßen. Das heisst auch, dass in Gächlingen ein Priester ansässig war, der an den Altären die gottesdienstlichen Handlungen vorzunehmen hatte.

Bührer schreibt: „Alljährlich ritt der Priester, begleitet von jung und alt, auf schmuckem Ross mit dem Sakramente zur Segnung der Fluren um den Bann. Stätten der Andacht waren zwei Bildhäuschen „ob Tüfen“ und am „Hochsträssli“.“

Aus ökonomischen Gründen – das Sparen begann also schon damals – hob der Bischof die Pfarreien von Gächlingen, Osterfingen, Hallau und Ergoltingen auf und wies sie der Pfarrkirche „unserer lieben Frauen“ in

Neunkirch zu. Nun hatte also der Neunkircher Priester oder dessen Diakon in der Gächlinger Kirche Gottesdienst zu halten.

Und weil mit der Aufhebung der kirchlichen Selbständigkeit das Begräbnisrecht dahingefallen war, mussten sich die Gächlinger in Neunkirch bestatten lassen. Der zerfallende Gächlinger Kirchhof wurde vom Mesmer als „Krutgarten“ und später als Hanfbünt benutzt und noch später nach und nach überbaut. Heute befinden sich dort Gemeindegärten und Kinderspielplatz.

In der Stadt Schaffhausen wurde 1529 die Reformation durchgeführt. Nach dem Grundsatz „Cuius regio, eius religio“ oder „Wem das Land gehört, dessen Religion muss das Land annehmen“ mussten die Gemeinden der Landschaft diese übernehmen.

Ich zitiere nochmals Bührer: „Das Messelesen wurde verboten. Dafür wurde nun das Abendmahl allen Leuten zuteil. Doch durften die Kelche, die bisher der Messe gedient hatten, nicht mehr verwendet werden.“ Und: „Jenen Gächlinger Männern mag es wunderlich zumute gewesen sein, die den Reformationsverordnungen zufolge die verehrten weihrauchduftenden Altäre aus der St. Jakobs-Kapelle schaffen mussten, um sie der Axt zu übergeben.“

Die Einführung der Reformation führte auch zu rechtlichen Änderungen. Insbesondere das Eherecht wurde tiefgreifend geändert. In diesen Belangen waren damals Staat und Kirche – und noch bis weit ins 19. und 20. Jahrhundert - ungetrennt verbunden und die Kirche hatte hier uneingeschränkt das Sagen.

Anfänglich war diese Aufgabe an ein städtisches Ehegericht delegiert. Bald jedoch wurden örtliche Behörden geschaffen, sogenannte „Ehegauer“. Alljährlich wurde der versammelten Gemeinde die Ehegerichtsordnung, ein vollständiges Ehegesetz, vorgelesen. Darin sind – für unser heutiges Denken - wunderliche Bestimmungen enthalten. So wurden zum Bei-

spiel Ehebrecher ihres Amtes enthoben und „von des Herren Nachtmahl ussgeschlossen“ und 6 Tage ins Gefängnis bei Wasser und Brot gesperrt. Und so weiter.

Auch Fluchen und Schwören waren verboten. Die Zehnten wurden jedoch nach wie vor eingezogen, jedoch nicht mehr vom Kloster Allerheiligen, sondern vom städtischen Spital. Oder weiterhin von Klöstern in der Umgebung, welche nicht aufgehoben wurden und weiterhin Besitzer von Gütern und Rechten blieben.

Die bisherigen katholischen Priester wurden als reformierte Pfarrer weiterhin beschäftigt. Sie heirateten und blieben meist in ihren Pfarreien. Nur der Neunkircher Pfarrer war seinen Schäfchen nicht mehr genehm und zog nach Schaffhausen. Sein Helfer oder Diakon, ein Herr Wolf, übernahm die Stelle und wurde am Valentinstag 1536 in sein Amt eingesetzt.

Die Aufgabe eines Helfers/Diakons war: „So ein Predikant krank im Kle-göuw, soll er für ihn predicieren, die Jugend den Chatechismus leeren, item das Kirchengesang. Item er soll auch zu Zitten zu Siblingen und Gechlingen predicieren.“ Die Belohnung war äusserst schmal und es wurde gewünscht, dass er von den betreuten Gemeinden Zuschüsse erhalten solle. Die Gächlinger gaben 2 Malter Fäsen an die Besoldung und liessen den Helfer jeweils nach der Predigt im Gemeindehaus auf ihre Kosten einen Imbiss einnehmen.

Am 19. November 1640 wurde die Helferei in Neunkirch aufgegeben und dafür Siblingen zu einer Pfarrgemeinde erhoben. Der bisherige Helfer Hans Jakob Grübel wurde zum neuen Pfarrer in Siblingen ernannt. Ihm und seinen Nachfolgern blieben die Helferdienste in Gächlingen erhalten. Er hatte wöchentlich am Mittwoch in Gächlingen zu predigen, alle 14 Tage Kinderlehre („Chatechisieren“) zu halten und auch die Schule zu inspizieren.

Der sonntägliche Gottesdienst verblieb in Neunkirch, ebenso das Taufregister, die Seelsorge und alle Sakramente.

Da man nun in Siblingen einen stärkeren Andrang zum Gottesdienst erwartete, wurde die dortige St. Michaels-Kappelle erweitert (Zitat Bühner). Die umliegenden Gemeinden wurden angehalten, Beiträge an diesen Umbau zu entrichten. Der reiche Gächlinger Hans Heb (Hepp) und seine Gemahlin, Vronegg Schmidhuser verehrten der erweiterten Kirche den heute noch dort erhaltenen Taufstein wo nebst der Jahrzahl 1641 die beiden Namen noch gut lesbar erhalten sind.



*Taufstein Siblingen*

Als Besoldung zahlten die Gächlinger weiterhin 2 Malter (1 M. = ca. 150 l) Fäsen (= Getreidekorn mit Spelze), dazu 2 Mutt (ca. 1 ½ q) Kernen, 2 Saum Wein (1 Saum = ca. 150 l) und 6 Pfund Heller Heugeld. Diese Ausgaben wurden der alten St. Jakobspflege entnommen, welche durch die Einnahmen der ehemaligen Altäre gespiesen wurde. Die Verwaltung wurde durch zwei Mitglieder der Gemeindebehörde, die Kirchenpfleger, erledigt.

Bis 1758 war es Sache der Kirchgemeinde, das Schulhaus zu unterhalten. An die Besoldung des Lehrers musste die Kirchenpflege ebenfalls einen Beitrag leisten. Und auch die Armenpflege (soziale Fürsorge) war Sache der Kirchenpflege.



*Balkendecke Gemeindesaal*

Insbesondere aber waren Unterhalt und Erneuerung oder

Vergrösserung der alten Kirche aus dem Kirchengut zu bestreiten. Die St. Jakobs-Kapelle oder –Kirche wurde von 1614 bis 1617 und dann wieder 1655 und 1711 vergrössert und umgestellt

***Als Ende des 18. Jahrhunderts mehrfach Hagelwetter in Neunkirch und sonst im Klettgau wüteten und die Kirchgemeinde Neunkirch aus den Kirchengütern Unterstützung auszahlten, fühlten sich die „Tochterkirchgemeinden“ von Siblingen, Gächlingen und Osterfingen benachteiligt und stellten an Neunkirch finanzielle Forderungen.***

Diese führten 1806 zur Ausscheidung der drei Filialgemeinden. Gächlingen wurde – wieder – eine eigene Pfarrei und erhielt von Neunkirch 18'000 Gulden ausbezahlt und den Weingarten am Schlemmweg übereignet, den bisher die Kirchenpflege Neunkirch genutzt hatte.

Am 28. Mai 1806 war also der historische Moment, „wo die Gächlinger für sich und ihre Nachkommen feierlich auf alle Zeiten Verzicht auf Stuhlrecht und Armensäcklein zu Neunkirch leisteten“ (Zitat Bühler).

Am nächsten Tag schon beschlossen die Gächlinger, ein Pfarrhaus zu bauen und einen Kirchhof anzulegen (obschon sie noch 3 Jahre nach Neunkirch hätten bestatten können). Der neue Friedhof befand sich südlich der Öle „im Chloster“, also dort, wo vermutlich schon sein Vorgänger gelegen hatte.

Für Kirchhofmauer und Pfarrhaus „war jeder Bürger und jede Wittwe beauftragt, im Reckendorn fünf Fuhren Steine zu graben. Der kleine Rat zu Schaffhausen bewilligte die zum Bau des Pfarrhauses nötigen Bretter zu einem niedrigem Preis“ (Zitat Bühler).

1807 wurde das Pfarrhaus vollendet.



*Pfarrhaus*

In der Fassade findet sich noch ein Stück des Scheunenbogens mit den Initialen

CMB.CR

(Christoph Murbach, Cantonsrat)

MV.KPF

(Marx Vögeli, Kirchenpfleger)

HM.PD

(Hans Müller, Präsident)



*Scheunenbogen*

In die Kirche wurde ein Taufstein gestellt, welcher später in die neue Kirche übernommen wurde.



Auch auf diesem finden sich die Initialen der 5 vermutlichen Spender, die heute wieder gut abzulesen sind (es gehe jeder Interessent selber einmal hinschauen).

*Taufstein*

Die Besoldung des Pfarrers bestand aus:

- Ertrag von 1 Juchart Reben im Schlemmweg
- 1 Juchart Ackerland auf Tüfi
- 1 Vierling unter der Hub und 1 ½ Vierling beim Pfarrhaus
- 100 Gulden
- 30 Mutt Kernen, 4 Mutt Roggen und 6 Mutt Hafer
- 10 Saum (sic!) guter, dauerhafter Landwein und
- 12 Klafter Holz

Bis 1808 amte als Verweser der Pfarrer von Siblingen, Melchior Kirchofer. Im Jahr 1808 wurde der erste Pfarrer angestellt und in der Folge amtet bis heute 17 Pfarrherren (inklusive dem jetzigen), nämlich:

1808-1818 Joh. Martin Altorfer

1818-1864 Joh. Conrad Mezger

1864-1869 Carl Aug, Bächtold

1869-1885 John Lang

1885-1928 Hermann Barth  
 1928-1932 Hannes Winkler  
 1932-1937 Walter Schüle  
 1937-1948 Hans Jordi  
 1948-1957 Otto Streckeisen  
 1957-1959 Hans Riniker  
 1959-1966 Oskar Tschudin  
 1966-1972 Hanspeter Erni  
 1972-1985 Ernst Gysel  
 1985-1990 Andreas Egli  
 1991-2000 Hanspeter Steger  
 2001-2004 Peter Rothen  
 2004- Stefan Burkhalter

Das Nachfolgende stammt nun grösstenteils aus dem Buch von Hans Reich. Wer Näheres erfahren möchte, dem sei die Lektüre der Seiten 95 bis 150 herzlich empfohlen.

Dem grossen Zuwachs der Bevölkerung – sie wuchs von 1801 bis 1838 von 705 auf 1092 Personen - vermochte die alte kleine Kirche je länger je weniger zu genügen. Deshalb wurde an der Neujahrsversammlung 1843 der Antrag gestellt, der Gemeinderat möchte ein Gutachten erstellen für den Bau einer neuen Kirche. Er wurde 79 zu 22 Stimmen angenommen,

Bereits am 14. Februar desselben Jahres folgte dieses mit der Empfehlung zum Bau. Es wurden auch Vorschläge zur Finanzierung gemacht. Am 28. Februar 1843 wurden die Vorschläge anlässlich der Gemeindeversammlung genehmigt und eine Baukommission mit 12 Mitgliedern, davon 4 Gemeinderäte, bestimmt.

Am 25. Juli 1843 wurde die Platzfrage entschieden und hinter dem Uetterli für je 170 Gulden 9 Vierling (zu ca. 7 Aren) Land gekauft.

Die Pläne wurden von Heinrich Gasser, Zimmermeister in Hallau, erstellt. Letzterer war zusammen mit Joseph Speissegger, Maurermeister von Willisdorf, TG, hauptbeteiligter Handwerker am Bau. Einen Teil der Pläne haben wir im Archiv in Gächlingen gefunden. Sie sind in der Kirche aufgehängt. Der Rest dürfte im Hallauer Archiv sein, dem Heinrich Gasser seinen Nachlass überliess, bevor er nach Amerika auswanderte.

Mit dem Zimmermann Hans Martin Müller wurde ein Akkord abgeschlossen für Holz aus dem Gemeindewald, das zuerst in Stühlingen zersägt werden musste.



Das Fundament wurde mit Tuffsteinen aus Schwaningen, das Mauerwerk mit Kalksteinen aus einem eigens eröffneten Steinbruch in der Athenbündt (Oodepünt?) erstellt.

*Kirche aussen*

Die Kanzel erstellte Georg Wanner aus Schleithem, die Turmuhr stammt von Ulrich Mäder aus Andelfingen. Letztere und vier neue Glocken konnten dank der vielen Beiträge an Geld und Baumaterialien von den Nachbargemeinden vorzeitig - auf das Einweihungsfest hin - beschafft werden. Auch der Friedhof wurde südlich der Kirche neu angelegt.

Die vier Glocken wurden von Columban Schnitzer aus Birkendorf gegossen und tragen folgende Inschriften:

- Die Grösste, erste: Mit starker Stimme rufe ich zum Tempel Gottes feierlich.
- Die Zweite: Ich rufe frühe, rufe spät die Jung und Alten zum Gebet .
- Die Dritte: Der Schall von meiner Stimme ruft den toten Leib in seine Gruft.
- Die Vierte: Ich wurde im Jahre 1845 zum Guss befördert durch freiwillige Beiträge einiger Bürger hiesiger Gemeinde.



Diese kleinste Glocke wurde um 1900 ins Gemeindehaustürmchen gehängt, wo sie sich heute noch befindet.

*zweitgrösste Glocke*

Drei der vier Tragsäulen der Emporen – die hinteren zwei sind noch sichtbar (*Bild 9 Säulen Empore*) – stammen aus dem Zunfthaus zum Rüden in Schaffhausen, die vierte wurde neu angefertigt genau nach den Massen der drei andern von Steinmetz Hauser für acht Brabanter Taler.



*Säulen Empore*

Die Bauleitung übernahm Johann Kaspar Rüedi, Gemeindepräsident und Vorsitzender der Baukommission, zusammen mit deren andern Mitgliedern.

Die Bauzeit gliederte sich ungefähr so auf:

- 1843 Planung und Holz vorbereiten
- 1844 Rohbau
- 1845 Innenausbau

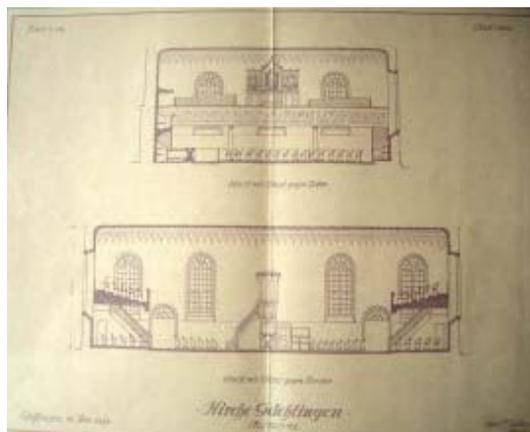
**Die neue Kirche wurde am 12. Oktober 1845 eingeweiht vom damaligen Ortspfarrer Johann Konrad Metzger.**

Eine Orgel, die Vorgängerin der heutigen, wurde erst 1872 durch die Firma G. Wacker, Basel, eingebaut. Der Orgelprospekt hängt auch bei den Plänen.

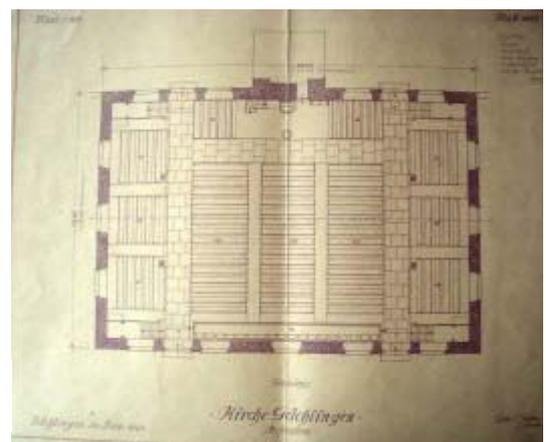
Bis zum Einbau der Orgel war noch ein Vorsänger Inspirator für den Gemeindegang, wie wir es heute noch z.B. bei der Gospel-Songs zu hören bekommen.

In den Jahren 1924/25 erfolgte eine umfassende Innenrenovation. Der Architekt Karl Müller fertigte die Aufnahmen von vorher und die Übersichten nachher an (sie hängen in der Kirche).

Damals wurde die Sitzordnung umgekrempelt



Querschnitt



Grundriss alte Sitzordnung

Vorher befand sich die Kanzel an der Nordwand vor dem Turm und die Zuhörer waren darauf ausgerichtet. Anlässlich seiner Rede bei der Einweihung des heutigen Kirchenraumes erinnerte sich Jakob Rüedi, Baureferent und Schreinermeister (Mann von Ida Rüedi, ehemalige Organistin):

„Wenn ich in meinen Erinnerungen versuche, bis ins Kindesalter zurückzublenden, stosse ich unwillkürlich auf unseren ehemaligen Organisten Lehrer Meyer. Ich sehe mich als Schulbuben das Rad des Blasebalges unserer Orgel treten. Ich sehe aber auch noch die Kanzel an der Turmwand stehen. Der Platz unter den Emporen war damals noch offen und mit Bankreihen bestückt. Ältere Einwohner mögen sich wohl noch erinnern, dass unter der östlichen Empore (unter der Orgel, F.L.) die Konfirmanden und Präparanden sassen, die zur Zeit von Lehrer Heer am Montag etwas zu gewärtigen hatten, wenn sie sich am Sonntag in der Kirche nicht ruhig verhalten hatten. Das grosse Loch in der Gipsdecke, als diese zum Teil herunterfiel, ist mir noch so gegenwärtig, als wäre dies nicht schon vor 50 Jahren passiert. Selbst an eine heute vorsintflutlich erscheinende Heizung mit sogenannten Kanonenöfen ... mag ich mich noch sehr gut erinnern.



*Holzdecke*

Anlässlich der erwähnten Renovation entstand auch die heute noch sehr schöne Holzdecke als Ersatz der defekten (siehe oben) Gipsdecke. Bei beiden Emporen wurden die Unterräume durch die Wände vom eigentlichen Kirchenraum abgetrennt. Unter die heutige Empore

kam 1937 eine Warmluft- Heizung zu liegen, unter der Orgel wurden ein

Archiv und ein Magazin eingebaut. Vor die Orgelwand kam in der Mitte die Kanzel zu stehen.

Auch die putzigen Häuschen der 4 Windfänge wurden bei dieser Gelegenheit in die Kirche gestellt (*Bild 13 Windfang*)



*Windfang*

Im gleichen Jahr – 1924 – fand aber noch ein anderes einschneidendes Ereignis statt: Die Ausscheidung des Kirchengutes. Bis zu diesem Zeitpunkt war das Kirchengut offenbar ein Teil des Gemeindevermögens, wie ja auch vieles im Gemeindeleben vermischt war, wie schon erwähnt. Die Kantonsverfassung von 1876 und im Gefolge das Gemeindegesetz sahen nun eine weitgehende, immer aber (und bis heute) noch nicht vollständige, Entflechtung dieser beiden Bereiche vor.

So wurde denn nun das Vermögen aufgeteilt. Die damalige Gemeinderechnung wies unter dem Titel Kirchenpflege einen Betrag von rund Fr. 138'000 aus. Dieser war aus der alten St. Jakobspflege, der 1808 errichteten Pfrundpflege nach Ausscheidung der Bürgergutes und einer Ergänzung des Schulgutes, zuletzt der Auslösung des Beitrags an die Pfarrbesoldung, entstanden (uff!). Das steht alles als Vorbemerkung im Vertrag zwischen Einwohner- und Kirchgemeinde vom 24. April 1924.

Damals wurde also die Kirche samt Glocken Turmuhr und Orgel Eigentum der politischen Gemeinde, währenddem das Pfarrhaus und die Abendmahlsgerätschaften ins Eigentum der Kirchgemeinde übergingen. Die

Kirchgemeinde ist gemäss diesem Vertrag verantwortlich für den Unterhalt des Pfarrhauses, für die Löhne von Messmer (inklusive weltlichem Kirchenläuten!), Organist etc.. Weil das ausgehändigte Kirchengut dazu nicht ausreichte, erhielt die Kirchgemeinde eine Barentschädigung von Fr. 20'000 sowie die Nutzniessung der Erträge sämtlicher Gelände um die Kirche.

Die erwähnte Regelung mit den Entschädigungen gilt bis heute, wobei vor ein 1998 der sogenannte Kirchenacker (anschliessend an den Kirchhof gegen die Römerstrasse) an die Einwohnergemeinde abgetreten wurde, welche dafür der Kirchgemeinde jährlich eine Entschädigung für die weltlichen Dienste der Messmerinnen und Messmer (tägliches Läuten, Läuten bei Bestattungen etc.) zukommen lässt.

Die Pfarrerbesoldung wird von der Kantonalkirche ausbezahlt, welche auch die Anstellung vornimmt, wenn die Kirchgemeinde die Wahl vorgenommen hat. Die Stelle des Pfarrers beträgt 70%, die übrigen 30% arbeitet er für seine Dissertation. Unsere Kirchgemeinde bezahlt aber pro Jahr 12% der Kirchensteuer an die Kantonalkirche, welche damit unter anderem die Pfarrerbesoldungen deckt.

Die Kirchensteuer wird vom Zentralverwalter zusammen mit der normalen Staats- und Gemeindesteuer eingezogen und an die Kirchgemeinde weitergeleitet.

Zurück zu unserer Kirche:

Spätere Renovationen beinhalteten:

- 1931 neues Dach und neue Turmuhr.
- 1937 eine neue Heizung (unter der Empore West). Diese wurde vor ein paar Jahren umgestellt auf Fernheizung. Die Wärme liefert die Vögeli AG, welche ja auch das Bauamt/Feuerwehr/Zivilschutz-Magazin und verschiedene Privatbezüger mit Wärme versorgt.
- 1964 Aussenrenovation

- 1974/75 gründliche Innenrenovation mit neuen Kirchenfenstern Süd (1976) und Nord (1978)
- 1980 neue heute bestehende Orgel, welche auf das Jubiläum hin einer vollständigen Renovation unterzogen wurde.

***Vor genau 30 Jahren, am 28. März 1976, wurde die neu renovierte Kirche eingeweiht. Sie erhielt zwischen 1976 und 1980 ihr heutiges Aussehen.***

Anlässlich dieser Renovation wurden der Tonboden eingebaut, die Kanzel erneuert und verkleinert und die Kirchenbänke neu erstellt. Im Buch von Hans Reich ist das alles minutiös beschrieben mit allen Reden, die zu diesem Anlass gehalten wurden, inklusive Predigt des damaligen Pfarrers Ernst Gysel.

Die farbigen Kirchenfenster sind heute neben der schönen Holzdecke ein besonderer Schmuck unserer Kirche. Ich möchte deshalb noch näher auf ihre Entstehung und Bedeutung eingehen.

Der Anstoss für den Einbau von schön verglasten Fenstern kam von den Brüdern Hans und Alfred Müller, den Spendern und Jakob Rüedi, Baureferent. Sie klärten ab, was neue Kirchenfenster, ursprünglich einfache ohne Motive, kosten würden. Franco Giacomel, der Glaser, der mit der Abklärung betraut war, äusserte bei der ersten Besichtigung, es würde ihn reizen, Bildfenster zu machen, Und so kam dann Eines zum Andern und am Schluss sponserten die beiden Herren Müller insgesamt 10 Bild- und 2 Farbfenster.

Deren Motive wurden von Herrn Werner-Konrad Jaggi, Konservator des Landesmuseums Zürich und offenbar ein Freund von Giacomel, angeregt, jedoch von letzterem eigenständig gestaltet. Franco Giacomel ist 1943 in Costagnale, Provinz Treviso, Region Veneto geboren und absolvierte später eine Fachschule für Glasmalerei und eine Zeichenschule. Nach

längerem Umherziehen heiratete er eine Zürcherin und wurde in Zürich selbständiger Glasmaler.

Die südlichen Fenster enthalten Motive aus dem Johannes-, die nördlichen solche aus dem Lukas-Evangelium. Die Bedeutung der Fenster, angefangen auf der Südseite beim östlichsten und dann der Reihe nach ringsum (jeweils mit Bild):

1. *Bild* Bei der Orgel, teilweise verdeckt: Der Adler ist das Symbol des Johannes.

*Adler*



2. *Bild* Das Hochzeitsfenster: Thema ist die Hochzeit von Kanaan (Kap.2, Joh.). Die Tauben mit den Eheringen symbolisieren diese Hochzeit, wo ja auch das Wunder der Wandlung von Wasser in Wein geschah.

*Hochzeitsfenster*

3. *Bild* Der gute Hirte: Das mittlere Fenster beruht auf Kap.10, Vers 14, Joh., wo sich Jesus als guter Hirte sieht.



*Guter Hirte*



4. *Bild* Das Abendmahlsfenster: Der Rebstock wird von Christus in seinen Abschiedsreden im 15. Kap. Joh. als Vergleich herangezogen.

*Abendmahlsfenster*

5. *Bild* Das Osterfenster kündigt von der Freude des Ostermorgens nach Kap. 20, Verse 15-17 Joh., wo Maria von Magdala den auferstandenen Christus für den Gärtner hält. Das Geschehen ist auf drei Bäume reduziert, die obschon von der Empore halb verdeckt, für mich das Ostergeschehen gut darstellen.



*Osterfenster*



*Christusfenster*

6. *Bild* Das Christusfenster zeigt das Chiro-Zeichen, ein gekreuztes P als uraltes Symbol für Christus. Die drei Westfenster sind von der Empore stark verdeckt.

7. *Bild* Die Berufung des (Zöllners) Zachäus als Symbol für den Ruf Christi an jedermann, ob gut oder böse. Die Stelle ist im Lukas Evangelium, Kap. 19, Verse 2-10, zu finden.



*Berufungsfenster*



8. *Bild* Das Fenster mit dem Sämann. Lukas 8, Verse 5-15. Das Gleichnis behandelt das Schicksal des Samens als Symbol des Wortes Gottes.

*Sämann*

9. *Bild* Die Geschichte der wunderbaren Brotvermehrung oder die Speisung der Fünftausend, Scheibe mit Fischen und Broten, Luk. 9, Verse 12-17, als Zeichen des Wunders von Christus.



*Speisung der 5000*



10. *Bild* Der Stier als Symbol des Evangelisten Lukas, der auch Verfasser der Apostelgeschichte ist.

*Stier*

Die heutige Orgel wurde 1980 als letztes sichtbares Stück der heutigen



Ausstattung der Kirche erstellt. Nach einem Wasserschaden und dem fortgeschrittenen Wurmfrass war die alte Orgel aus dem Jahr 1872 am Ende ihrer Lebensdauer angelangt (alter Orgelprospekt ist in Kirche aufgehängt). Sie hatte 1901 und 1946 Veränderungen und Ergänzungen mit zusätzlichen Registern erfahren.

An der Gemeindeversammlung vom 26. November 1976 wurde eine Orgelkommission bestellt, welche drei Jahre später der Gemeindeversammlung ein Projekt für eine neue Orgel zum Preis von Fr. 200'000 unterbreitete, wovon die Einwohnergemeinde Fr. 80'000 zu übernehmen hatte. Während der Verhandlungen konnte Hermann Murbach mitteilen, dass das Ehepaar Erna und Arthur Müller für die neue Orgel Fr. 100'000 spenden werde. Damit wurde der Weg freigemacht für die Bestellung der neuen Orgel bei der Firma Kuhn in Männedorf.

Die Orgel wurde auf das heurige Jubiläum hin total renoviert. Peter Leu konzertierte damit auf brillante Art und Weise ziemlich genau 25 Jahre nach der ersten Einweihung.

Nach dem Umbau des Gemeindehauses 1990 wurde das Archiv in dieses verlegt und der Raum unter der Orgel wurde frei. Im Jahr 1991 wurde dort ein Aufbahrungsraum und etwas später ein Besammlungsraum eingebaut. Damit war die Kirche, so wie sie heute da steht, gebaut.

Der Friedhof erfuhr keine grossen Veränderungen. Die neue Ummauerung wurde in den 80er-Jahren noch vom Vater des heutigen Bauunternehmers Müller erstellt. Letzten Winter und diesen Frühling Jahr entstand ein neues Gemeinschaftsgrab, das meines Wissens heute fertiggestellt sein soll.

Das Pfarrhaus hat im Laufe der Jahre verschiedene Veränderungen erfahren. Die letzte grössere erfolgte nach dem Weggang von Pfarrer Steger im Jahre 2001. Damals wurden im Erdgeschoss drei kleinere Räume zu einem kleinen Gemeindesaal zusammengefasst und ein rollstuhlgerechter Eingang geschaffen. Die Pfarrwohnung wurde abgetrennt, was dem heutigen Empfinden entgegenkommt.

Es wären noch viele weitere Bereiche der Kirchgemeinde zu erwähnen und deren Geschichte zu verfolgen. Erwähnt seien nur die Sonntagschule, die Jungschar, die Werkgruppe undsoweiter undsofort. Einen Teil davon hat Marianne Näf verdankenswert dokumentiert und Bilder hier aufgehängt. Vielleicht findet sich jemand, der sich auch dieser Verästelungen annimmt.

Ein geführter Rundgang, welcher bei der alten St. Jakobskirche (Gemeindehaus) beginnt und entlang des ehemaligen Kirchhofs zum Pfarrhaus führt, weiter zur Kirche und zum Friedhof mit Zutritt zu den einzelnen Gebäuden beginnt um 1500 Uhr und dauert etwa 1 Stunde.

Die Kirchen in Neunkirch (Bergkirche) und Siblingen, welche unsere Gemeinde während Jahrhunderten betreuten, kann jede(r) Interessierte selber aufsuchen

Meine Aufgabe habe ich damit in groben Zügen erfüllt. Wertvoller als jede Geschichte ist jedoch die lebendige Gemeinde mit engagierten Mitgliedern. Diese wünsche ich unserer Kirchgemeinde von Herzen.